

# Polmer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (inscrute) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl. Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anknüpfungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 50 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamantzen in redaktionelle Teile mit 50 h für die Pettzeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinem Anzeiger mit 4 h, ein fettdrucktes mit 8 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Beleg-exemplare werden seitens der Administration nicht belinstellt.

Für die Redaktion verantwortlich:  
**Hugo Dudek.**  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Jos. Krmpotic  
Pola, Piazza Carl. Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 8 Uhr früh.  
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl. Nr. 1. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 60 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelverschied in allen Traffiken.

IX. Jahrgang

Pola, Donnerstag 4. September 1913

Nr. 2578

## Mängel in der U.-S.-Marine.

Der drohende Ausbruch eines Krieges mit Mexiko, noch mehr aber der latente Konflikt mit Japan wegen der kalifornischen Einwanderungsfrage hat die öffentliche Aufmerksamkeit in den Vereinigten Staaten auf die sonst sehr vernachlässigten Fragen der Landesverteidigung gelenkt. Der verschwindend kleine Stand des Landheeres (rund 80 000 Mann aktiv) bewirkte es, dass die Öffentlichkeit ihr Interesse mehr der mächtigen Flotte — die mit der deutschen Flotte wetteifert, die zweitstärkste der Welt zu sein — zuwandte, auf die sie mit berechtigtem Stolz zu blicken gewohnt v. r. Nun sind in letzter Zeit mehrfache Publikationen in der amerikanischen Presse erschienen, die das Vertrauen in die nationale Flotte wesentlich abschwächen dürften. Aus berufener Feder, von höheren Marineoffizieren und Admiralen, werden die bestehenden Mängel angegriffen und den Worten des Ex-präsidenten Taft zugestimmt, der erklärt hatte, die Vereinigten Staaten seien zu Lande und zur See lächerlich unvorbereitet für einen eventuellen Krieg.

Vor allem wird über Offiziers- und Mannschaftsmangel geklagt, der das Ausrüsten der gesamten Flotte nicht gestattet: die Marine soll jetzt mit 3000 Mann unter dem vorgeschriebenen Stand sein, und obwohl derzeit 10 Schlachtschiffe, 6 Kreuzer und die meisten Auxiliarschiffe unbemannt sind, ist der Stand an Offizieren überall unter dem vorgeschriebenen und notwendigen. Auch sei die Zahl der vorhandenen Auxiliarkreuzer zu gering, um den Nachschub für die Operationsflotte besorgen zu können, und der Nachschub selbst stosse auf Schwierigkeiten, da die vorhandene Menge an Reservematerial (Geschütze, Munition und sonstiges Material) gänzlich unzureichend sei.

Eine besondere Kalamität sei der Mangel an Torpedos. Der Gesamtstand soll gegenwärtig rund 1000 Stück betragen, wobei pro Lancierrohr eben nur ein Torpedo entfallt; Reserve sei keine vorhanden. Dabei sind die Ausgaben für die amerikanische Flotte ungeheuer: auf den Kopf der Bevölkerung entfallen jährlich etwa 1½ Dollars, gleich 7½ Kronen!

So weit die Ausführungen der amerikanischen Presse. Beruhen sie auf Wahrheit, so kann der amerikanischen Flotte in einem eventuellen Kampfe mit Japan kein günstiges Prognostikon ausgestellt werden, zumal da die herrschende demokratische Partei ein erhöhtes Marinebudget kaum bewilligen dürfte, die leitenden Männer vielmehr mit dem Staatssekretär Bryan an der Spitze begeisterte Anhänger der Friedensidee sind. Sie dürften damit in der gegenwärtigen politischen Lage der Vereinigten Staaten nicht sehr weit kommen. »Mil. Rdsch.«

## Tagesneuigkeiten.

### Nationalliberale Brandung.

Noch immer können sich die reichsitalienischen nationalliberalen Journale nicht über die Triester Erlasse beruhigen, trotzdem durch milde Behandlung der Vollzugsvorschriften eine Abschwächung der Gegensätze eingetreten ist. Hauptsächlich der Umstand, dass man die Naturalisierung der betreffenden Italiener in Oesterreich nahegelegt, zeigt, dass es auf eine Schädigung der Existenzen keineswegs abgesehen ist. Für die getroffenen Vorkehrungen, die im offiziellen Rom wohl verstanden und gewürdigt werden, hat sich der italienische Botschafter namens seiner Regierung sowie für die loyale Art und Weise der Beilegung bedankt, und nur erheben diejenigen, die eigentlich hätten getroffen werden sollen, die Mitglieder der Triester Munizipalität, noch vernehmlicher ihre Stimmen, als sie von drüben herüberschallen. Sie verlangen nichts weniger als vollständige Aufhebung der Erlasse, welche einzig und allein auf unseren, von der Triester Statthalterei hochgehaltenen Staatsgrundgesetzen aufgebaut sind. Die Triester Stadtväter lesen zwischen den Zeilen des Erlasses eben auch den Seitenhieb, der ihnen ob ihrer wenig patriotischen und verkappt irredentistischen Haltung versetzt wurde. Daher das Zeter und Mordio von dieser Seite, welches die offiziellen Kreise Italiens peinlich und unangenehm berührt, weil die Aeusserungen der Irredenta im Königreich nur ungern vernommen werden, zumal sie aus dem Reiche des Bundesgenossen stammen und man drüben auch den Schein vermieden wissen will, eine Anhängerschaft zu reklamieren.

Ueber das Ausmass der Anstellungen gibt die folgende Darstellung verblüffende Aufschlüsse: Die besten einheimischen Techniker mussten ihre Vaterstadt verlassen, um den Reichsitalienern bei den städtischen Unternehmungen, bei der Wasserversorgung, beim Gaswerk, bei der Tramway, in den öffentlichen Spitalern etc. Platz zu machen. Bei der konzessionierten städtischen Tramwaygesellschaft wurde zum Generaldirektor im Jahre 1912, unter dem Vorwande, dass die einheimischen, diplomierten Techniker unfähig seien, ein Reichsitaliener aus Florenz ernannt, ebenso wurden in neuerer Zeit bei vielen Gemeindeanstalten unter der Begründung, dass in Triest kein technisch gebildeter Nachwuchs bestehe, Reichsitaliener als Vertragsbeamte aufgenommen; ihnen wurden horrend Gehälter zugewiesen, mit denen sie sich schöne Villen bauen konnten. Die Triester Techniker trauten sich nicht zu reklamieren, schürten jedoch unter den regierungsfreundlichen Elementen das Feuer. Völlig kam es zum Bruche, als ein Triestiner sich dem Statthalter Prinzen Hohenlohe mit einer Beschwerde vorstellte. Dieser Techniker hatte bei der Gasunternehmung seit Jahren

gedient, jedoch vor acht Monaten nach Süddalmatien als Reservist einrücken müssen. Diese Abwesenheit benützte der reichsitalienische Direktor, um die Stelle des Eingekückten mit einem Reichsitaliener zu besetzen. Dergleichen Fälle sind in Triest auch bei Handelshäusern und Fabriken zahlreich. Die rückkehrenden Reservisten finden ihre Posten mit Reichsitalienern besetzt. Dieses unpatriotische und inhumane Benehmen einzelner Firmen hat die Bevölkerung empört. Wenn die bekannten Statthalterei-Erlasse deshalb sofort dagegen in der Gemeinde Stellung nahmen, ist dies gewiss kein Wunder.

Der Pfeil war nicht gegen Italien, sondern gegen die sogenannten »Affaristi« in Triest gewendet, welche die öffentlichen Aemter verschachern. Es handelt sich somit nicht um Politik, sondern um das Interesse einiger Dutzend Ausländer, welche die freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten zu ihrem eigenen Interesse ausbeuten wollen. Zuzufolge des Gesetzes vom 19. April 1872 sollen ausgediente Unteroffiziere im öffentlichen Dienste, also auch bei Gemeinden angestellt werden. Die Qualifikation eines österreichischen Unteroffiziers genügt — ja selbst wenn dieser ein Radikal-Nationaler ist — um ja keinen Dienerposten bei der Gemeinde Triest zu bekommen, während ein königlich italienischer Unteroffizier sofort eine Anstellung bei der Gemeinde Triest bekommt. Beweis dessen der Portier beim Stadtmagistrate und der am 1. Juli 1913 neuernannte Portier der neuen Fischhalle, der königlicher Carabinieri war. Es hatten sich viele einheimische fach und sprachkundige Unteroffiziere der Kriegsmarine um diesen gut dotierten Posten beworben, aber sämtliche wurden als unfähig zurückgewiesen und der Lombarde ernannt. Derartige Fälle könnte man in Hülle und Fülle aufzählen, der Beweis der Wahrheit wäre wohl nicht schwer. Die Strassenbahner in Triest sind fast ganz aus Unter-Italien rekrutiert und sind in Abteilungen, squadi, gegliedert, tragen italienische Uniform und Auszeichnungen, ihre Kommandanten heissen Maresciali, Brigadiere, Caporale Maggiore, der Chef dieser Brigade ist der Gemeinderat Mordo, ein Jude von reinstem Wasser. Die städtischen Gärtner, Spitalwärter bis zum Schinderknechte sind Südtaliener, so dass heute die Stadt Triest 5000 Reichsitaliener als Angestellte erhält.

### Die griechische Königsfamilie in Triest.

Gestern nach 8 Uhr morgens traf an Bord der unter Kommando des Fregattenkapitäns Konstantin Boutgais (der aus dem Balkankriege bestbekannte Kommandant des »Averoff«) stehenden griechischen Kriegsjacht »Amphitrite« in strengstem Inkognito die griechische Königsfamilie: König Konstantin von Griechenland, Königin Sophia, Kronprinz Georg, Prinz Alexander, Prinzessin Helena, Prinz Paul und Prinzessin Katherina in Triest ein. Nach Erteilung der Liberia Pratica durch das Hafenamt ging die »Amphitrite« unter Leitung des Hafenleutnants Kapitän Camus und des Leiters des Hafensanitätsamtes

## Sturmvogel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wolke. Nachdruck verboten. Copyright 1910 by Anny Wolke, Leipzig.

»Sie zürnen mir seit gestern. Ich weiss und fühle es, und doch habe ich nichts getan, als Sie um ihren Schutz gebeten und Ihnen vertraut, dass ich ein anderer bin als ich scheine. Ist mein Vertrauen des Misstrauens wert?«

Er sagte es ruhig, mit einem leisen, wehen Klang in der Stimme.

Olaf schüttelte ernst den Kopf.

»Nein, mein junger Freud. Sie missverstehen mich. Ich zürne Ihnen nicht, dass Sie mir vertraut, sondern ich bin traurig, jawohl traurig, dass Sie mir nicht völlig vertrauten. Jawohl! Bitte, werden Sie nicht rot, ich weiss, ich fühle es, dass Sie mir noch vieles zu sagen hätten, und dass Sie es dennoch nicht taten, das schmerzt mich.«

»Nicht weiter!« rief Marne mit leichtem Stirnrunzeln, und sein Blick wurde kühl und hart. »Vorzeitiges Vertrauen oder ein Erzwingen dieses Vertrauens ist nicht anders, als wenn ein Kind mit spitzen Fingern in einer Knospe wühlt, um sie schneller zum Blühen zu bringen. Ich habe Ihnen gesagt, was ich sagen durfte. Mehr lag nicht in meiner Macht. Genügt Ihnen das nicht, so mache ich Sie natürlich von Ihrem Versprechen frei, uns in unser Vaterhaus zu geleiten.«

»Wie können Sie mich so missverstehen! Niemand kann mehr geben als er zu geben hat. Ich bin froh und glücklich, Ihr Vertrauen errungen zu haben. Wenn ich — verzeihen Sie nochmals — den leiden-

schaftlichen Wunsch hatte, mehr von Ihnen zu hören, so betraf das nur Ihre Person und nicht Ihre Verhältnisse. Nicht Misstrauen hegte ich, wie Sie meinen, gegen Sie, sondern nur das brennende Verlangen, Sie ganz zu kennen und Ihnen zu beweisen, dass ich Ihr Freund bin.«

Und wieder stieg heisse Röte in das junge Gesicht, und die Stimme klang spröde, als Marne sagte:

»Wer weiss, ob Sie nicht bald beweisen können, dass Ihre Freundschaft echt ist. Vielleicht interessiert Sie, zu erfahren, dass ich heute morgen folgenden Zettel in meiner Kabine fand.«

Marne hatte seiner Briefftasche ein sorgfältig zusammengekniffenes Papier entnommen, das er Olaf reichte.

Halblaut las dieser die flüchtig darauf hingeworfenen Worte:

»Hüte Dich, blonder Knabe! Du glaubst, eine grosse Tat zu vollbringen, und Du ahnst nicht, dass Du Seelen mordest. Aber die Stunde des Gerichtes ist Dir nahe, wenn Du nicht noch in letzter Minute umkehrst auf der Bahn, die zwei Menechen ins Verderben führt.«

»Das hört sich ja grausig an«, versuchte Olaf zu spotten, aber er war doch ganz blass geworden. »Aengstigen Sie sich?«

Marne schüttelte die blonden Locken.

»Für mich nicht, aber um Sigrun bange ich mich, selbst wenn Sie« — Marne sprach zögernd — »wenn Sie bei uns sind.«

Ein heisser Strom quoll zu Olafs Herzen.

Mit festem Druck umschloss er die weiche, schöne, kräftige Knabengegend.

»Vertrauen sollen Sie zu mir haben, Vertrauen, Kind. Die Gefahr, die wir kennen, ist nicht halb so schlimm wie die, die wir nur fürchten. Derjenige, der Ihnen den Zettel geschrieben hat, ist entweder ein kompletter Narr, oder er hat sich einen Spass gemacht.«

»Nein,« schüttelte Marne den Kopf, »nur einer kann und wird so zu mir reden. Oft ist es mir so, als sässen wir schon in der Falle. Eine Gefahr, die uns immer heimlich im Rücken lauert, ist unerträglich. Doch sehen Sie dort hinein. So ist mein Vaterland!«

Olaf sah voll Staunen und mit heimlichem Grauen jetzt wild und zerklüftet die himmelhohen, schwarzen Basaltfelsen aus dem Meere ragen; die dunklen Berge mit den blendend weissen Schneefeldern standen, Königen gleich, den Hermelin um die Schultern geschlagen, unnahbar erhaben vor seinen Augen.

Wie schwarze Wächter hüteten sie trotzig und drohend ihr Gebiet. Steil fielen die Ufer ins Meer; Olaf sah die gefährlichen Riffe. Er meinte, die Untiefen und gefahrvollen Sandbänke, die schon so viel blühende Menschenleben vernichteten, winkten ihm, von dannen zu fliehen.

»Das ist Kap Portland«, erklärte Marne begeistert. »Sehen Sie dort die wilde Zerstörung in den gewaltigen Felsmassen? Alles ist vulkanischen Ursprungs. Sieht da dieser dunkle Fels, der so selbstherrlich aus dem Meere aufragt, nicht aus wie ein gepanzerter Ritter auf dem Königsstuhl? Ihm zur Seite sein treuer Knappe, der Wache hält am Eingang zu dem Eis- und Feuerland, wo die donnernde Brandung ihre schäumigen Riesenarme um den Hals



Kapitän Mayerweg in die Vertäuerungen in der Sachetta beim Leuchtturm. Die Jacht wird sich vier bis fünf Tage im Triester Hafen aufhalten. Die Abfahrt des Königs, der königlichen Familie und des Hofstaates nach München erfolgte gestern mit dem Abendschnellzuge.

#### Aus dem Beiräte.

Der Beirat hat unter dem Vorsitz des Gemeindegerenten, Barons Gorizutti, eine Sitzung abgehalten. Nach der Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls wurde ein Ansuchen des Landeshauptmannes Dr. Ludwig Rizzi, den Eintausch einiger Gründe gegen Gemeindeparzellen betreffend, in günstigem Sinne erledigt. Das Angebot des Grossgrundbesitzers Theodor Mattiasewich über den Verkauf einiger Gründe im Ausmasse von 354 Quadratmetern an die Gemeinde wurde abgelehnt. Zum Schlusse wurden wieder einmal neue Abgaben eingeholt. Und zwar wurde eine Tagesabgabe für Kinematographen festgesetzt, die nach dem Ermessen der Gemeindeverwaltung mit 5 bis 10 Kronen täglich bemessen werden kann, dann eine Taxe — für Konzerte. (Bemerkung wird, dass diese schon vor der durch den Beirat erfolgten Annahme eingehoben wurde!) Konzerte, bei denen kein Eintrittsgeld abgefordert und die von nicht mehr als 10 Mann ausgeführt werden, sind mit 2 Kronen zu verrechnen. Wirken bis 14 Mann mit, sind 5 Kronen und für alle anderen Konzerte 10 Kronen zu entrichten.

#### Eine Konfiskation.

Ein Artikel, der sich in der gestrigen Ausgabe des »Polaer Tagblattes« mit der Person des Polizeioberkommissärs Dr. Mekus befasste, wurde von diesem selbst konfisziert. Der Artikel enthielt lediglich Tatsachen. Eine Neuaufgabe unterblieb, weil die konfiszierte Ausgabe ohnehin beinahe ganz veräußert worden war. Die Redaktion behält sich für diesen besonderen Fall alle gesetzlichen und parlamentarischen Abwehrmittel vor.

#### Ein italienisches Kriegsfahrzeug im Hafen.

Im Hafen ist unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Vali ein italienisches Torpedoboot mit einem österr.-ungar. Torpedo eingelaufen, das bei unseren Manövern verloren und von dem Vertreter der freundschaftlichen Kriegsmarine gefunden wurde. Dem Schiffskommandanten wurde der Dank des Hafenadmirals ausgesprochen. Das Torpedoboot hat unseren Hafen wieder verlassen. Korvettenkapitän Vali nahm vor der Abreise als Gast des Konteradmirals Köberer das Diner im Hotel Riviera ein.

#### Personales.

Konteradmiral Napoleon Louis Edler von Wawel hat einen vierwöchentlichen Urlaub für Oesterreich-Ungarn erhalten.

#### K. k. Staatsgymnasium.

Die Aufnahme der im Herbst neu eintretenden Schüler findet am 15. September von 10—12 Uhr in der Direktionskanzlei statt. Die Aufnahmeprüfungen werden am 16., die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen am 17. September abgehalten. Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklasse wird die vierte Jahrestufe der Volksschule nebst dem Nachweise genügender Vorkenntnisse im Deutschen, eventuell eine allgemeine Aufnahmeprüfung sowie das Minimalalter von 9 Jahren gefordert. Zur Aufnahme in die 1. Gymnasialklasse ist mindestens die Vollendung des 10. Lebensjahres in dem Kalenderjahre, in welchem der Schuljahresanfang fällt, erforderlich. In die 1. Gymnasialklasse dürfen nur solche Schüler ohne Aufnahmeprüfung eintreten, welche entweder die Erlaubnis zur Wiederholung dieser Klasse besitzen oder aus einer Vorbereitungsklasse am Schlusse des Schuljahres 1912—13 mit einem Zeugnis der ersten Fortgangsklasse entlassen wurden; alle anderen in die erste Klasse eintretenden Schüler müssen das mit Erlass des h. k. k. Min. f. K. u. U. vom 4. April 1878, Z. 5416, vorgeschriebene Frequentationszeugnis einer öffentlichen Volksschule, wozu

sie eine solche besucht haben, beibringen und sich dann einer Prüfung unterziehen, bei welcher gefordert wird: a) Jenes Mass von Kenntnissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann. b) Verständnis leichter deutscher Lesestücke, welches von nicht deutschen Schülern nützlichfalls durch Uebersetzung in ihre Muttersprache zu zeigen ist; ferner die Kenntnis der Elemente der Formen- und der Satzlehre der deutschen Sprache. c) Uebungen in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen. Alle neu eintretenden Gymnasialschüler und Schülerinnen haben eine Aufnahmegebühr von 4 K 20 h und sämtliche Schüler und Schülerinnen von der 1. Klasse an die Beiträge für Lehrmittel (2 K) und Jugendspiele (80 h) zu entrichten und zwei vollständig ausgefertigte Nationale mitzubringen. Die neu in die Anstalt eintretenden Schüler müssen von ihren Eltern oder deren Stellvertretern begleitet sein und haben ihren Tauf- oder Geburtsschein mitzubringen. Die dem Gymnasium bisher angehörigen Schüler und Schülerinnen haben sich am 17. September zwischen 8 und 12 Uhr in der Direktionskanzlei zur Wiederaufnahme zu melden und den Betrag von 2 K Lehrmitteltaxe und 80 h Jugendspielbeitrag zu entrichten.

#### K. k. Staatsrealschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 16. September. Die Einschreibung der Schüler und der Hospitantinnen, die bereits im Vorjahre der Anstalt angehört, findet am 16. September zwischen 10 und 12 Uhr vormittags statt. Neue Schüler, welche in die Realschule aufgenommen werden wollen, haben am 15. September sich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu melden, und zwar die Aufnahmebewerber für die 1. Klasse am Nachmittage zwischen 3 und 7 Uhr, jene für eine höhere als die erste Klasse vormittags zwischen 8 und 12 Uhr. Dabei haben die Bewerber mitzubringen: 1. den Tauf- oder Geburtsschein, 2. den Impfschein, 3. ein ärztliches Gutachten über den Gesundheitszustand der Augen, 4. das Schulzeugnis über das letzte Semester. Bei der Einschreibung neuer Aufnahmebewerber für die unteren vier Klassen haben die Eltern bzw. Vormünder zu bestimmen, welche der Landessprachen der aufzunehmende Schüler erlernen soll. Die Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen beginnen am 16. September um 8 Uhr früh.

#### Postabfertigung.

Das Postamt Triest 1 wird für S. M. S. »Kaiser Franz Joseph I.« Briefkartenschlüsse a) mit Briefen, Korrespondenzkarten und Zeitungen mit dem Südbahnschnellzuge Nr. 6 um 8,45 Uhr abends (via Wien—Sibirien) nach Shanghai zum letzten Male am 21. September und nach Hongkong am 24. und 26. September, ferner b) mit Drucksachen (ausser Zeitungen) und Warenproben mit dem Südbahnschnellzuge 26-1009 um 7,05 Uhr abends über Italien nach Shanghai am 4. und 6. September, nach Chingwantao am 13. September und nach Hongkong am 18., 20. und 27. September abfertigen.

#### Schiffsnachricht.

Laut Marinekommandodepesche ist am 2. d. M. vormittags S. M. S. »Kaiser Franz Josef I.« in Nagasaki eingelaufen, Aufenthalt sechs Tage, nächstes Reiseziel Kagosima.

#### Kundmachung.

Heute von 12 bis 1 Uhr p. m. bleibt der elektrische Strom wegen Arbeiten in der Zentrale geschlossen.

#### An die p. t. Romanleser.

Wegen der gestern erfolgten Konfiskation wird heute der gestern veröffentlichte Romantheil wiederholt.

#### Theater.

Der gestrige Tag brachte eine Novität. Die dreijaktige Operette »Yvonne« von Virgil Ranzato. Das Libretto ist dem russischen Milieu entnommen und behandelt in der einschlägigen Art Vorkommnisse aus dem Polizeileben des Riesenreiches. Die Musik, welche der

Komponist um die Geschichte des Herrn Vizotto gewoben hat, erinnert an sämtliche bestehende Operetten. Eine Art Motiv gemahnt auffällig an den Walzertraum, um sich aber plötzlich aus Strauss'schen Gebieten schände zu verlieren. Die Aufführung war gelungen. Das Publikum unterhielt sich, was ja die Hauptsache ist, sehr gut und forderte einige Wiederholungen. Heute wird »Yvonne« noch einmal gegeben.

#### Post- und Telegraphenverkehr während der Manöver in Südböhmen.

Bei den diesjährigen gegen Mitte September in Südböhmen stattfindenden Manövern werden Feldpostanstalten zur Aktivierung gelangen. Aus diesem Anlasse wird wegen Behandlung der für die an diesen Manövern teilnehmenden Truppen etc. folgendes verfügt: 1. Zulässige Sendungen. a) Die Feldpostämter befördern im Verkehr mit den übrigen Truppen (Anstalten) gewöhnliche und rekommandierte Briefsendungen, sowie Geldbriefe, sofern diese Sendungen nicht mit Nachnahme oder mit anderen, vom Empfänger einzuhebenden Gebühren belastet sind; sie zahlen gewöhnliche Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen und Zahlungsanweisungen des Postsparkassenamtes aus. Nach Möglichkeit vermitteln sie auch die Zustellung von Telegrammen. b) Zur Beförderung durch die Feldpostanstalten werden nur Pakete zugelassen, die von portofreien Behörden und Aemtern aufgegeben werden und an Militärkommanden und Behörden adressiert sind, falls sie das Einzelgewicht von 20 Kilogramm nicht überschreiten, keine Wertangabe tragen, mit keinerlei vom Adressaten einzuhebenden Gebühren belastet sind und keinen verderblichen Inhalt haben. c) Andere für Militärpersonen im Manövergebiete bestimmten Pakete sind nur dann anzunehmen, wenn sie an ein bestimmtes Ortspostamt gerichtet sind. Sie werden nicht durch die Feldpost, sondern mit den Horizontal zur Verfügung stehenden Transportmitteln befördert. Falls ihr Inhalt aus leicht verderblichen Gegenständen (Esswaren u. dergl.) besteht, dürfen solche Pakete nur auf eigene Gefahr des Absenders zur Beförderung angenommen werden. Die Absender sind vom Aufgabepostamte aufmerksam zu machen, dass es zweifelhaft ist, ob solche Pakete den Adressaten überhaupt erreichen, dass mithin die Gefahr besteht, dass der Inhalt verderbe. 2. Adressen. Die Aufschriften der durch die Feldpost zu befördernden Sendungen haben zu enthalten: a) Links, oben: Name und Adresse des Absenders; b) rechts, oben: die Bezeichnung »Feldpost«; c) in der Mitte: den Empfänger, bei Sendungen an Kommanden, Truppen und Anstalten deren vorgeschriebene Benennung, bei Sendungen an Personen deren Charge, Name, Truppenkörper (Kommando, Anstalt etc.), bei Personen des Mannschafstandes noch Unterabteilung, und d) rechts, unten: das Feldpostamt, an das der Empfänger gewiesen ist. Die Angabe der dem Truppenkörper (Kommando, Anstalt) vorgesetzten höheren Kommandos (Brigade, Division etc.) ist nicht notwendig. Auf Sendungen für Empfänger, die bei einem höheren Kommando eingeteilt sind, ist nur letzteres allein anzuführen.

Anlässlich der im Monate September l. J. in Böhmen stattfindenden grösseren Manöver wird für die Zeit vom 13. bis einschliesslich 19. September l. J. in Erweiterung des Paragr. 13 der Telegraphenordnung für Telegramme in das Manövergebiet als Bestimmungsort auch die Angabe des Feldpostamtes des höheren Kommandos, dem der Adressat des Telegrammes untersteht, zugelassen.

#### Variété-Vorstellungen.

Im Restaurant »Pilsner Urquell« finden schon einige Tage Variétévorstellungen einer internationalen Herren- und Damengesellschaft statt, die sich grossen Zuspruches erfreuen. Liebhaber solcher Veranstaltungen werden auf die Sache aufmerksam gemacht.

#### Ein Bild des Elends.

In der Via Tartini Nr. 18 wohnt eine Witwe nach

der Felsen schlingt. Ja, unser Land ist herrlich in seiner wilden Schönheit, aber es ist auch schrecklich. Sehen Sie dort an den so barock gestalteten Felsen, Riffen und Blöcken sich die Wogen schäumend brechen? Das ist wie die wilde, verwegene Jagd, und doch ist heute die See sanft wie ein Kind. Wenn aber reissende Gletscherflüsse weisslich, gelblich, braun oder rosenrot über die Fjelde hinab ins Meer stürzen, wenn gewaltige Lawinen vom Klippenkamm herniederdonnern ins Meer und alles Lebende mit einem einzigen Schläge hinwegnehmen, wenn es im Innern der Berge kocht und brodelt mit dumpfem Murren, und hellgelbe Feuersäulen hoch in die Luft fliegen, dann erst schauen Sie unser Land in seiner ganzen, grauenvollen Schönheit.

»Ich habe nie Seltsameres und Ergreifenderes gesehen«, sagte Olaf aufs höchste erschüttert und gepackt von dem dämonischen Zauber des vor ihm auftauchenden Feuerlandes, während sein Blick Marnes Augen suchte: Kinder dieses Landes wollten mit anderem Masstab gemessen sein als die seines stillen Vaterlandes.

Die weite Fläche des Meeres leuchtete im hellen Grün, um sich dann dunkelblau bis zum tiefsten Violett zu färben.

Blauweiss schimmerten die Gletscher. Wild brandeten die Wellen um die schwarzen Felsnadeln, die wie unheimlich drohende Finger aus dem Meere ragten. Und ringsumher, wie silbernes Band, das weite schäumende Meer.

Hier und da in einer Talmulde ein weltvergessenes, dürftiges Haus, an schwarzen Felsen gelehnt, von spärlichem Wiesengras umgeben.

Ein Zittern erfüllt da das menschliche Herz. Alle Menschenherrlichkeit fällt ab von ihm. Wie ein nichtsagendes, verschwindendes Atom im Weltraum fühlt es sich.

Die Berge da und das Meer, die stillen, weissen, königlichen Gletscher sind ewig.

Olafs Herz klopfte heftig.

Er hätte beten können in dieser unvergesslichen Stunde. Er und Marne Jensen ganz allein.

Sie sprachen nicht viel mehr miteinander. Sie standen versunken und schauten, als sie am späten Nachmittag an den dunklen, vielgestaltigen Westermänner-Inseln vorüberkamen, wo beim Ruf der Dampfpeife und bei den donnernden Kanonenschlägen, mit denen die »Oceana« die Westermänner-Inseln grüßte, Tausende, Millionen von Vögeln von den stillen Felsengestaden auflatterten, da war es ihnen, als funkelten vor ihnen Tausende von Sternen in der blauen Luft.

Wie weisse Schneeflocken wirbelten sie jetzt hernieder, die weissen Möwenscharen, die aus ihrer Einsamkeit so jäh erschreckt wurden.

Ein Grauen wittert in der Luft. Wie eine Ahnung von etwas Furchtbarem, Entsetzlichem und doch voll betörender, geheimnisvoller, schauerlicher Schönheit.

»Nun hat unser Fahrt bald ein Ende«, sagte Marne träumerisch. »Morgen früh sind wir in Reykjavik.«

»Sie werden doch wieder auf die »Oceana« zurückkehren?« fragte Olaf plötzlich voll Unruhe, ohne sich selber Rechenschaft geben zu können, weshalb seine Seele von so beklemmender Angst erfüllt ist. Marne nickte trübe.

»Ich darf nicht in der Heimat rasten: Zu viel Arbeit harret meiner in Ihrem herben Deutschland, das ich so sehr liebe. Ich darf auch nicht länger hier weilen, denn unser rauhes Land hält mich dann fest, und das darf nicht geschehen. Lernen will ich da draussen, um dereinst wie ein Frühlingssturm den armen Töchtern meines Vaterlandes die Erlösung zu bringen, ihnen zu zeigen, dass Wissen Macht ist, und dass es ihrer unwürdig ist, monatelang in trügem Nichtstun hinter der Tranlampe zu sitzen und im Stumpfsein zu warten, bis die wilden Schwäne singen, dass Frühling ist. Lernen soll unser Volk, unser begabtes, lernbegieriges Volk, und vor allem unsere Frauen, was ihnen und den Unseren frommt.«

Er brach erschrocken ab, als hätte er schon zu viel gesagt.

»Auf morgen denn«, schloss Marne zögernd, zu Olaf aufsehend.

Der streckte ihm warm die Hand entgegen.

»Wird sich Ihr Herr Vater nicht wundern, wenn ihm ein Fremder so plötzlich in den Hof schneit?«

Marne lachte leise, ein klingendes frohes Lachen.

»Mein Vater hat lange aufgehört, sich überhaupt zu wundern. Er sah um sich Berge, Menschen, Dörfer versinken. Er ist ein Weltfremder, aber auch ein Weltweiser, wie sie die grosse Einsamkeit unserer Heimat zeitigt. Wenn ich Sigrun morgen meinem Vater ans Herz gelegt, dann, mein lieber Herr von Bodenbringk, sollen Sie auch mich wieder froh und heiter sehen.«

Noch einmal fügten sich ihre Hände einen Augenblick fest ineinander.

Olaf sass dann noch lange im Rauchsalon und



einem Marinemusiker, eine arme alte Frau namens Srazil die vom Aerar eine Pension von — 8 (acht) Kronen monatlich bezieht. Sogar zum Sterben zu wenig. Aber immerhin: Die arbeitsame Person hat sich ehrlich durchgebracht und hätte ihr Leben schlecht und recht weitergeführt, wenn sie nicht eitt besonderer Unglückschlag getroffen. Sie besitzt einen Sohn, der vor etwa acht Jahren infolge einer Kopfkrankheit das Augenlicht verloren und dann im Prager Clementinum — der Blindenanstalt — Aufnahme gefunden hat. Nun ist ihr der Bursche achtzehnjährig ins Haus gesandt worden — die Anstalt mochte ihn nicht mehr behalten. Die Frau lchdie kaum das eigene Dasein bestreiten kann, hat nun die Last einer zweiten Existenz zu tragen. Der Sohn ist nicht fähig, etwas zum Haushalte beizutragen, braucht vielmehr eine Pflegerin, denn von seiner alten Krankheit ist starke Blödigkeit zurückgeblieben. Es wird hiermit an kompetente Persönlichkeiten die höfliche Bitte gestellt, sich der Familie anzunehmen, durch ihre gewichtige Fürsprache für die entsprechende Unterbringung des Blinden gütigst Sorge zu tragen. Alle Mildtätigen aber sind höflichst gebeten, zur Linderung der Notlage dieser Armen ein Scherlein zu spenden. Gaben nimmt die Administration des Blattes entgegen.

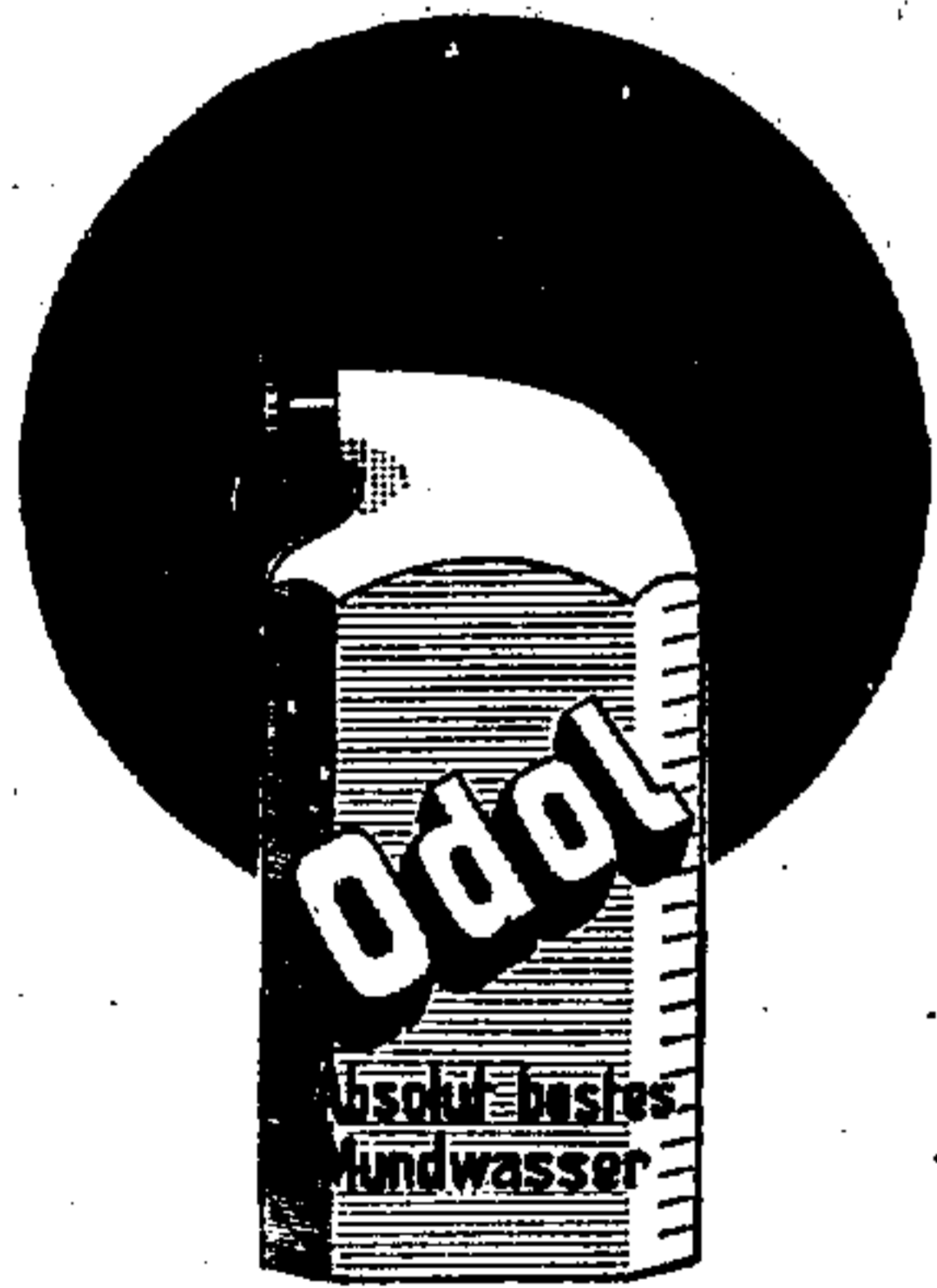
**Betrug.**  
Der Fischer Nikolaus Nider, wohnhaft Via San Michele 2, erstattete wider seinen Gehilfen Peter Juranic, Via Stoja 47, die Anzeige, weil dieser einen für ihn eingehobenen Geldbetrag für sich verwendet hat.

**Unfall.**  
Bei der Marineschwimmschule stürzte der in der Via dell' Ospedale wohnende Tagelöhner Peter Kraicer so unglücklich, dass er sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Diebstahl.**  
Aus dem Geschäfte des Hausbesizers Mathias Capello, Via degli, wurde ein Betrag von 31 Kronen entwendet. Nach den Tätern wird gefahndet.

**Gefunden**  
wurde an der Küste von Valcane ein goldenes Armband.

**Es wird höfl. um umgehende Erneuerung des Abonnements ersucht.**



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche R. 2.—, kleine Flasche R. 1.20

## Militarisches.

Aus dem Hafendirektors-Tagesbefehl Nr. 246.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Werner Freiherr von Marschall.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Alexander Hubner-Prakisch vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Vinko von Marochino.

### Dienstbestimmungen.

Auf S. M. S. »Panther«: Fregattenleutnant Franz Graf Nostitz-Rhinek. — Zur Artilleriedirektion des Seearsenals: Marineartillerieingenieur 1. Klasse Friedrich Födran Ritter von Födransperg. — Zeitlich kommandiert wird zum Kriegsministerium, Marine-sektion: Fregattenleutnant Alfred Liebler von Asselt (Evidenz: Kriegsministerium, Marinesektion).

### Urlaube.

3 Monate Korv.-Kpt. Armin Schöller, Mar.-Kom. 1. Kl. Julius Smoquina und Leutnant Adolf Ritter von Pokorny; sämtl. für Oesterreich-Ungarn. 8 Wochen Leutnant-Gottfried Freiherr von Meyern-Hohenberg für Oesterreich-Ungarn und Deutschland und prov. Schb.-Ing. 2. Kl. Ottokar Voprsalek für Oesterreich-Ungarn. 28 Tage Mar.-Kur. Franz Glavovic für Oesterreich-Ungarn. 18 Tage Mar.-Kanzlbtr. Reinhard Heint für Böhmen. 14 Tage Mar.-Obst.-Arzt 1. Kl. Dr. Georg Kugler für Villach und Mar.-Obst.-Arzt 2. Kl. Dr. Anton Valentincig für Pukerdorf.

## Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

### Vom Balkan.

Sofia, 2. Septbr. (Agence Tel. Bulgare.) Die türkischen Truppen haben auf dem Territorium am rechten Ufer der Maritza ausser Kirtschali, Mustanli und Gümüldschina auch die Ortschaft Siflu besetzt. Kavallerietruppen streifen an der alten Grenze entlang. Gümüldschina wurde durch Irreguläre in der Stärke von etwa 2000 Mann eingenommen, welche am 29. v. Mts. um 1 Uhr nachmittags in die Stadt eindringen. In Topali, nordwestlich von Gümüldschina, hat sich eine Bande gebildet, welche die Dörfer in der Umgebung durchstreift und Räubereien verübt. Am 31. v. Mts. rückten die türkischen Truppen, Infanterie und Kavallerie, von Gümüldschina heran und besetzten Xanthi. Das 4. bulgarische Kavallerieregiment, welches hier in Garnison liegt, hat Befehl erhalten, jeden Kampf mit türkischen Truppen zu vermeiden. Trotzdem hat es sich genötigt gesehen, mit der türkischen Infanterie, die ihr dicht auf dem Fusse folgte, Schüsse zu wechseln. Bezüglich Dedeagatsch ist der Regierung noch keine Nachricht zugekommen.

Köln, 3. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Der bulgarische Minister des Aeussern teilte dem Korrespondent der »Köln. Ztg.« mit, dass die bulgarischen Delegierten den Auftrag hätten, die Verhandlungen mit der Türkei gleich abzubrechen, falls die türkischen Truppen nicht sofort auf das andere Ufer der Maritza zurückgezogen werden sollten. Auch hätten die bulgarischen Truppen den Auftrag erhalten, die Gebiete von Drama, Kavalla und gegen Saloniki, wie diese Bulgarien im Londoner Frieden zugesprochen worden seien, zu besetzen.

### Die Revolution in China.

Nanking, 2. Septbr. Schanghai ist gänzlich im Besitz der regierungstreuen Truppen. Die Rebellen räumten den Löwenhügel, bevor noch die Truppen herangekommen waren. Beim Südor wurde die ganze Nacht hindurch erbittert gekämpft. Hiebei fielen 200 Rebellen. Nach einem Telegramme aus Wuhu ist die Revolution zusammengebrochen. Die Regierung kann jetzt im ganzen Jangtsetale als Herr der Lage angesehen werden.

## Einsturzkatastrophe.

Dublin, 2. Septbr. Aberids ereignete sich durch den Einsturz zweier Häuser ein schreckliches Unglück, deren Trümmer in Brand gerieten und dreizehn Familien verschütteten. Vier Leichen wurden bereits geborgen. Man befürchtet, dass noch zahlreiche Tote unter den Trümmern liegen.

## Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 3. September 1913.

### Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet hat sich nach Norwegen verlagert, ein Teilmaximum liegt über den Alpen. Ueber der Biskaya ist ein flaches Barometerminimum erschienen.

In der Monarchie stellenweise wolkig, sonst heiter, ruhig und geringe Wärmeunterschiede. An der Adria heiter, ruhig, meist wärmer.

Die See ist fast ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, schwache Winde aus SW—SE geringe Wärmedifferenzen und sehr schwül.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.9

2 „ nachm. 762.4

Temperatur um 7 „ morgens + 21.3

„ 2 „ nachm. + 25.1

Regenüberschuss für Pola: 105.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 23.8°

Ausgegeben um 3 Uhr 10 nachmittags.

**Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37.**

Programm für heute: »Wenn die Glocken läuten«, rührendes Drama. Ausser Programm: »Heute mir, morgen dir«, komisch.

**Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34.**

Programm für heute: »Die Verbrechen eines Vaters«, erschütterndes Drama von spannendem Interesse. Schilderungen von realistischer Wirkung. Filmlänge 1000 Meter — Ausser Programm: »Die Vorteile der Reklame«, äusserst komisch.

## Kinematograph Ideal

Programm für heute:

### Der vergoldete Käfig

großes Drama.

Film des Hauses „Meller“. Protagonistin Henny Parten.

Demnächst:

### Die letzten Tage von Pompeji.

## KINO EDEN

Es ist nur ein Wesen in stande, jede, auch die heikelste Mission zu übernehmen und sie einer guten Lösung zuzuführen. Dieses Wesen ist:

# Protea

„Protea“ verkörpert in sich eine wahre kinematographische Hauptarbeit, die ein jeder ab Freitag und die folgenden Tage bewundern kann.

blickte durch die Fenster hinaus auf das Meer und über die weissen Schneberge.

Er sah, wie ab und zu eine zartrosa Wolke einen feinen, duftigen Schleier um die blaugrünen Gletscher zog, dann kam die Nacht, eine milde, blaue, märchenhafte Nacht, in das Land der schwarzen Basaltfelsen und der weissen Fjelde.

Sonntag ist's.

»Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre«, klingt feierlich der Choral über das schäumende Meer.

Kraterreiche Gipfel ragen wild empor. Es ist, die etwas vorspringende Reykjanes. Der kegelförmige Keilir und die anderen scharfgezackten Bergspitzen geben ein groteskes Bild des dunklen Landes, über welches so oft zornwilde Krater ihren Höllenfluch speien.

Nördlicher wendet sich der strahlende, weisse Schiffsaalast, dem breiten Faxafjord, den mächtig im Norden der Riese Snafallsjökull beherrscht, dem Hafen von Reykjavik, der Hauptstadt des Landes, zu.

Ein mattes, graues Licht fließt über das Wasser. Dunkel wehren die Felsen mit ihren weissen Fjelden.

Mit geheimem Grauen und frommen Schauern geniessen die Passagiere die unvergleichlich herrliche Einfahrt in den Hafen von Reykjavik. Raubbucht würde die Hauptstadt dieses Eislandes auf deutsch heissen, und eine rauhe Bucht ist es, die sich den staunenden Augen öffnet.

Der Dampfer zieht zwischen den kleinen Inseln hindurch in den schützenden Hafen.

Rechts schimmert die Landzunge Seltjarnarnes mit dem Leuchtfeuer von Grotta. Oestlich blinkt der weisse Turm des Skolawarda.

Und überall Feiertagsglanz und ein verwöhntes Klingen in der Luft, vom Brausen der Wellen überläutet.

Und dann tanzen die kleinen Boote, von den Dampfbarkassen geführt, dem seltsamen Wunderlande zu.

Olaf von Bodenbringk ist mit Frau Sigrun und Marne gleich im ersten Boot.

Er sieht, dass Purpurglut Frau Sigruns Antlitz deckt und ihre Augen voll Tränen stehen.

Eine fieberhafte Unruhe hat sie erfaßt, aber sie bemüht sich, ruhig zu bleiben, und indes sie während der kurzen Ueberfahrt liebenswürdig mit ihrem Gegenüber im Boote plaudert, mustert ihr Auge die Insassen im andern Boote. Aber so intensiv sie auch späht, sie gewahrt nichts, was sie fürchten könnte.

Auch Marne hat mit Falkenblick gewahrt, dass der unheimliche Fremde, der einzige, der ihm Furcht einflößt, das Schiff noch nicht verlassen hat. Er flüstert es Bodenbringk erregt zu, und dieser sagte leise, nur ihm verständlich:

»Sie dürfen weder ihn noch andere fürchten, wenn Sie und Ihre Schwester unter meinem Schutz stehen.«

Marne nickte, aber der Schatten auf seinem Antlitz wollte nicht schwinden.

Jetzt stiessen die Boote ans Land und der Schwarm der Reisenden ergoss sich in die Stadt, die malerisch zwischen zwei Hügeln im Sonntagskleide dalag, wie aus einem tiefen Traum erwacht.

Während die Mehrzahl dem Touristenbureau zuströmte, wo eine Anzahl Wagen und Reitpferde bereitstanden, um die fremden Gäste nach den heissen

Quellen und den Lavafeldern zu befördern, blieb Olaf von Bodenbringk auf einen Wink Marnes mit Sigrun etwas zurück.

Noch immer lag die Unmutsfalte auf der weissen Stirn des Knaben.

Aufmerksam spähte er die Hafmarstraeti entlang, deren umfangreiche Lagerhäuser heute geschlossen waren.

»Die Pferde sind im Hafen!« bemerkte er zu Sigrun. »Es wird nichts helfen, wir müssen zu Thomsons Magazin. Gudson wird da unser harren.«

Sigruns blaue Augen strahlten auf. »Nun fürchte ich nichts mehr,« lächelte sie, »die Heimat hat uns wieder!«

Olaf sah, dass Marne nicht ganz so zuversichtlich war. Auch ihn beschlich plötzlich das Gefühl der Sorge. Olaf tastete nach seiner Waffe. Wohlgeborgen trug er sie auf seiner Brust.

Vor dem Touristenbureau herrschte ein reges Treiben. Jeder bemühte sich, einen der flinken, kleinen Ponies zu erobern und seine Reitkünste zu zeigen. Die älteren Damen stürmten fast die Wagen, denn sie wagten nicht, sich den kleinen Pferdchen anzuvertrauen, die, sobald sie den Reiter oder die Reiterin auf dem Rücken fühlten, sich auch schon mit ihrer Last munter in Galopp setzten. Das verursachte allerlei komische Situationen und Bilder, und überall tönte fröhliches Lachen und ängstliches Kreischnen, wenn eines der kleinen Pferdchen es gar so übermütig trieb.

(Fortsetzung folgt.)



Eingesendet.



Depots: Tommaso Fonda, Via Besenghi 14. Rud. Novak, Telephon 145.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Bewohner der Stadt Pola, der geehrten Herren Offiziere und

Elite- und Favorit-Album, Revue parisienne, La Mode parisienne sowie viele andere Modemagazine...

Kleiner Anzeiger

- R. G. M. H. Z. I. Seite Zusammenkunft „Imperial“... Ein Malrole... 3 Zimmer... Wohnung... Spielzimmer... Möbliertes Zimmer... Spielzimmer... Kutschwagen... Marinebeamte... Sotoni... Zu verkaufen... Jüngere... Köchin... Grober Geschäftsladen... Sotoni... Möbliertes Zimmer... Wohnung... Zu vermieten... Braves Dienstmädchen... Neu möbl. Zimmer... Die geehrten Bewohner Polas... Schön möbliertes Zimmer... Wohnung... Geld Darlehen... Möbliertes Zimmer... Schöne Wohnung... Sotoni...

der geehrten Herren der Marine, wie auch der Schüler von den verschiedenen Schulen auf den am 1. September beginnenden Winter-Kursus der Schule für Lektionen von allen modernen Sprachen.

Muttersprache unterrichten, versichern jedem Schüler den gewünschten Fortschritt. Die Direktion der Berlitz School, Piazza Foro 17, gibt genaue Auskunft und versendet Prospekte.

RIVIERA-PALACE Jeden Dienstag und Freitag, von 8-11 Uhr Abend-Konzerte auf der Hotel-Terrasse.

- Drogerie... Möbliertes Restaurant... Kleiderkästen... Mehrere kleine Wohnungen... Wohnung... Möbliertes Zimmer... Möbliertes Zimmer... Zwei möblierte Zimmer... Schön möbliertes Zimmer... Seltene Okkasion... Süde... In Maxbaraden... Zwei Zimmer... Wohnung... Elegante Villa... Wohnung... Elegante... Ein deutsches... Grober Geschäftsladen... Sotoni... Möbliertes Zimmer... Wohnung... Zu vermieten... Braves Dienstmädchen... Neu möbl. Zimmer... Die geehrten Bewohner Polas... Schön möbliertes Zimmer... Wohnung... Zu vermieten... Braves Dienstmädchen... Neu möbl. Zimmer... Die geehrten Bewohner Polas... Schön möbliertes Zimmer... Wohnung... Zu vermieten... Braves Dienstmädchen... Neu möbl. Zimmer...

- Sehr schöne Villa... Zu vermieten... Zu vermieten... Zu vermieten... Zu vermieten... Deutscher Schiffbau 1913... Schirmer'schen Buchhandlung... Sanitätsgeschäft „Histrla“... Restaurant „Narodni Dom“... Böhmisches Damenkapelle... Beginn 7 1/2 abends. Eintritt frei.

- Zu vermieten... Wohnung... Zu verkaufen... Herrschaftswohnung... Herrschaftswohnung... Steirische Tafeläpfel... Thomas Kolner, Straden... Restaurant „Narodni Dom“... Böhmisches Damenkapelle... Beginn 7 1/2 abends. Eintritt frei.

Deutscher Schiffbau 1913. Eine Reihe von ersten Fachmännern hat sich vereinigt...

Steirische Tafeläpfel vorzügliche Herbstsorten 1 kg 22 bis 60 Heller...

Sanitätsgeschäft „Histrla“ POLA, Via Sergia Nr. 61 Richtige Quelle für Bandagen, Gummiswaren...

Restaurant „Narodni Dom“ Heute und täglich 284 Böhmisches Damenkapelle und Variété (6 Damen, 3 Herren).

PALMA Bild einer Frau in elegantem Kleid, die einen Koffer hält.

Bitte nur PALMA-Absatz! der dauerhafteste von allen. Salon Cine „Minerva“ Ab heute und die folgenden Tage: Die Truppenrevue am 18. August.

Visitkarten in großer Auswahl empfiehlt die Buchdruckerlei Jos. Krmpotić, Piazza Carl 1.